



Mr. 93. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 93. Jahrgang.
 Erscheinungswette: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einfache Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Reklamen 30 und 35 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.
 Montag den 22. April 1918.
 Bezugspreis: In der Stadt mit Erzglöhen Mt. 1.95 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orte- und Nachbarortbezirk Mt. 1.85, im Fernverkehr Mt. 1.95, Bestellschein in Württemberg 80 Pfg.

Ein Heimatkrieg: Ueber 14 1/2 Milliarden Kriegsanleihe.

Das Gesamtergebnis des Ostfriedens.

Von Paul Rohrbach.

Zur rascheren Orientierung über das folgende möchten wir nochmals kurz die Gedanken Rohrbachs, der sich schon vor dem Kriege durch seine scharfsinnigen Beiträge an das deutsche Volk einen Namen in der politischen Welt erworben hat, aus dem ersten Abschnitt seines Aufsatzes dem Leser zur Verfügung stellen. Er stellt den fast unglaublichen machtpolitischen Zusammenbruch des russischen Riesereichs als unumstößliche, beherrschende Tatsache fest, und vertritt die Ansicht, daß das von seinen Fremdböllern nunmehr getrennte eigentliche Rußland, ob mit oder ohne Sibirien (über welches letzteres noch entschieden wird) weder militärisch noch wirtschaftlich künstlich in die Lage kommen wird, diese Tatsache wieder umzustößen, vorausgesetzt, daß die Mittelmächte die richtigen Wege finden, mit den losgelassenen Randstaaten in Beziehungen zu kommen, die die beiderseitigen wirtschaftlichen und politischen Interessen befriedigen. In diesem Sinne behandelt Rohrbach in folgendem die Friedensschlüsse mit den Randstaaten Rußlands, und zieht daraus die Schlüsse für die Zukunft:

Vor allen Dingen die Ukraine ist ein reiches Land mit einem anders gearteten und tüchtigeren Volkstum, als das russische. Sie bedarf aber noch der Hilfe für ihren staatlichen und wirtschaftlichen Aufbau, und diese Hilfe leisten wir ihr jetzt. Sicher ist das ein Entschluß von großer politischer Verantwortlichkeit und Tragweite, und Wehnlisches gilt auch für Finnland. Gerade aber, daß unsere Politik den Mut zu solchem Handeln in großem geschichtlichen Still wiederfindet, das begrüßen wir mit Befriedigung und vertrauen auf den Erfolg, falls nur nachträgliche Bedenken und Ungeheuer in der Ausführung vermieden werden. Gar keine Rede kann natürlich davon sein, daß ein Staat wie die Ukraine anderthalbfach so groß wie das Deutsche Reich und mit 40 Millionen Einwohnern, politisch-ökonomisch zu einem Vasallengebilde der europäischen Mittelmächte gemacht werden soll. Deutschland und die Ukraine werden in einer wie der andern Beziehung großen Vorteil voneinander haben, aber es ist selbstverständlich, daß die deutsche Politik dabei mit der Ukraine als mit einem befreundeten durchaus selbständigen, in Kürze zu einer europäischen Großmacht heranwachsenden Staat rechnet, der seine Geschicke genau so souverän bestimmt, wie wir selbst.

Als Frucht und als systematische Vervollständigung der vorhergehenden Friedensschlüsse im Osten ist nun zuletzt auch der rumänische Zustand gekommen. Rumänien muß natürlich die Folgen seiner moralisch ähneln und praktisch verkehrten Politik, die es 1914 bis 1916 getrieben hat, tragen. Es kommt immer noch gut genug dabei weg, denn für die Abtretung der Dobrudscha an Bulgarien, der Grenzstriche in den Karpathen und eines Streifens vom Eisernen Tor erhält es zum Ausgleich ein erhebliches Stück von Bessarabien, demjenigen Teil des Fürstentums Moldau, den Rußland vor einem Jahrhundert an sich riß. Die rumänische Bevölkerung zählt dort reichlich eine Million Seelen; an Gesamtvolkszähl kommt daher durch den Friedensschluß für Rumänien kein Verlust, sondern noch Gewinn und dazu die Vereinigung der bessarabischen Rumänen mit denen im Königreich. Im Interesse unseres osteuropäischen Gesamtfriedens ist es nebenbei, ob Rumänien etwas größer oder etwas kleiner wird als es war. Die Hauptsache ist vielmehr die, daß das rumänische Volk darüber befreit ist, wo es hingehört und daß durch die Grenzberichtigungen und die Sicherung des Getreide- und Petroleumbezugs aus Rumänien auch für die Zukunft ein Mißbrauch der rumänischen Kräfte durch die jetzige Entente, zum Schaden Mitteleuropas und zum Schaden Rumäniens selbst, vorgebeugt wird. Dies vorausgesetzt, ist die Behandlung, die Rumänien durch uns gefunden hat, ein Beweis dafür, daß es uns nicht um Unterdrückung der kleinen Nationen, sondern um Schaffung lebenskräftiger nationaler Zustände zu tun ist.

Glänzendes Ergebnis der 8. Kriegsanleihe. Ueber 14 1/2 Milliarden!

Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe beträgt nach den bisherigen Meldungen ohne die zum Umtausch gemeldeten alten Kriegsanleihen 14550 Millionen Mark. Kleine Zeitanzeigen sowie ein Teil der Geldzeichnungen, für welche die Zeichnungsfrist erst am 18. Mai abläuft, stehen noch aus, so daß das Ergebnis sich noch erhöhen wird. Zu den unvergleichlichen Erfolgen unserer Heere gesellt sich damit eine neue überwältigende Leistung der deutschen Geldwirtschaft. Die gewaltigen Ergebnisse der früheren Anleihen noch weit überholend, legt sie aller Welt Zeugnis ab von dem unerschütterlichen Entschluß des deutschen Volkes, Stand zu halten, solange es nötig ist, getragen von seinem festesten Vertrauen auf einen vollen und endgültigen Sieg.

Der Kaiser zum Erfolg der 8. Kriegsanleihe.

(WZB.) Berlin, 20. April. Vom Kaiser ist dem Staatssekretär des Reichsschatzamts folgendes Telegramm eingegangen:

Ich empfinde mit größter Befriedigung und Freude die Meldung von dem gewaltigen Erfolg der 8. Kriegsanleihe. Ich begrüße ihn als ein herrliches Zeichen der starken Opferwilligkeit und der unbegrenzten Siegeszuversicht des gesamten deutschen Volkes. Dieser in der Heimat errungene Sieg reiht sich würdig den unendlichen Großtaten von Armee und Marine an. Deutsches Schwert und deutsche Kraft werden mit Gotteshilfe den Willen der Feinde zuschanden machen und die Zukunft des Vaterlandes auf festen Grund stellen. Mein warmer Dank gilt Ihnen, der Reichsbank und allen, welche durch Wort und Tat bereit gewesen sind, zu helfen. Wilhelm, I. R.

Rumänien ist kein Balkanland, sondern ein Stück Mitteleuropa. Es ist aber zugleich ein wichtiges Durchgangsgebiet nach dem Balkanländern und dem Orient. Außerdem ist es Anlieger der unteren Donau, und darum muß durch die Besitzveränderungen in der Gegend des Eisernen Tores dafür gesorgt werden, daß zukünftig keine Sperre für den mitteleuropäischen Verkehr errichtet werden kann, wie es während des Weltkrieges der Fall war, bevor der serbische Kiegel von uns beseitigt wurde. Durch die Donau, durch Rumänien und die Ukraine eröffnet sich für Mitteleuropa ein Weg entlang dem Nordgestade des Schwarzen Meeres bis zum Kaukasus. Ein anderer Weg führt über den Balkan, den Bosphorus und durch Kleinasien. Die Kaukasusländer werden nördlich von der kaukasischen Hochebene vermutlich eine politische Verbindung mit der Ukraine eingehen, weil das ukrainische Element dort schon jetzt verhältnismäßig am stärksten ist. Die südlischen, und namentlich die tartarisch-musammetonischen südlischen Kaukasusländer erstreben jetzt, nachdem sie sich von Großrußland scharf getrennt haben, ein Bündnis mit der Türkei. Ueber den kaukasischen Isthmus aber führt der Weg nach Persien, und Persien ist das alte Durchgangsland nach Indien. Wir wollen die Gedanken, die sich an den osteuropäischen Frieden knüpfen, einweisen nach dieser Richtung nicht weiterspinnen. Was erreicht und gesichert erscheint, das genügt, um das Urteil zu begründen: hier liegt auf Grund unserer Waffenerfolge eine große, noch in letzter Stunde verwirklichte politische Leistung vor!

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 20. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. An den Schlachtfrenten blieb die Tätigkeit der Infanterie auf Erkundung beschränkt. Starke Feuerkämpfe bei Wyssigete und Balleul. Zwischen Scarpe und Somme

lebte die Artillerietätigkeit gegen Abend auf, an der Acre, nordwestlich von Moreuil, blieb sie tagsüber ganz regiert. In den Vogesen, südwestlich von Marfisch, brachte ein erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein erfolgreicher Vorstoß östlich von St. Mihiel. Deutsche Truppen auf der Halbinsel Krim am Schwarzen Meer.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 21. April. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: An den Schlachtfrenten führten beiderseitige Erkundungen zu heftigen Infanteriegefechten. Bei La Bassée, Lens und Albert lebhafter Feuerkampf. Auch zwischen Acre und Dize war die Artillerietätigkeit vielfach reger.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht: Zwischen Maas und Mosel griffen niederländische Bataillone Amerikaner in ihren Stellungen bei Seidreprey an. Sie ergründeten den Ort und stießen bis zu 2 Kilometern Tiefe in die feindlichen Linien vor. Schwächere Gegenstöße des Feindes wurden abgewiesen, härtere Angriffsversuche durch Niederhalten im Anmarsch und in der Bereitstellung erkannter Truppen vereitelt. In der Nacht wurden unsere Sturmtruppen nach Zerstörung der feindlichen Anlagen in ihre Ausgangsline zurückgenommen. Die blutigen Verluste der Amerikaner sind außerordentlich hoch. 183 Amerikaner, darunter 5 Offiziere, wurden gefangen, 25 Maschinengewehre erbeutet. Nordwestlich von Morville (östlich von Pont-a-Mousson) machten wir im Vorfeldkampf mit Franzosen Gefangene.

Sturmtruppen Freier v. Richtigsofen errang an der Spitze der bewährten Jagdabteilung 11 feinen 79. und 80., Leutnant Duder seinen 31. Luftsturz.

Osten - Ukraine. Nach Ueberwinden feindlicher Widerstände bei Piereloy und Kart-Kasal haben sich unsere Truppen den Weg in die Krim geöffnet.

Mazedonische Front: Regere Tätigkeit des Feindes westlich vom Doiransee und in der Strumacbene. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Von der Pyrenenfront.

(WZB.) Berlin, 21. März. An der Pyrenenfront liegen die Kanalübergänge und die Anmarschstraßen des englisch-belgischen Heeres unter deutschem Feuer. Langrohrkanonen beschließen die Bahnhöfe von Pyren und Poperinghe. In der Nacht zum 20. April stießen deutsche Patrouillen mehrfach erfolgreich über den Steenbach vor. Eine von diesen wurde dabei von starken feindlichen Kräften umgangen und umzingelt. Es gelang ihr jedoch, sich im Nahkampf durchzuschlagen und ohne Einbuße von Gefangenen die deutschen Linien zu erreichen. Dagegen wurde eine englische Erkundungsabteilung zurückgetrieben. Die Deutschen stießen nach und besetzten Biesengut, worauf auch die südlischen anschließenden Kompagnien ihre Linien vorschoben. In der schlammigen Obe des flandrischen Trichterfeldes liegen sich die Gegner in alten deutschen und englischen Blockhäusern und Betonunterständen aus der Flandernschlacht gegenüber. Der Kampf wird mit Stoßtrupps um jeden einzelnen Unterstand geführt. Dank dem sicheren Feuer der deutschen Geschütze und Minenwerfer werden diese kleinen Unternehmungen schnell und meistens verlustlos durchgeführt. Das rasche Nachziehen der deutschen Artillerie in das Trichterfeld ist auch hier musterhaft. In zweifelhafte Arbeit werden die ersten Stoßbatterien durch das Schlammfeld vorgebracht. Nach Ueberwindung der vordersten Trichterzone erleichterten die infolge des heftigen englischen Rückzugs erhalten gebliebenen Dohlenstraßen und Pfahlenwege den weiteren Vormarsch wesentlich. Ebenso wurde die Verpflegung für die ersten Tage durch das Auffinden reicher englischer Lebensmittelvorräte erleichtert.

Die Gesamtzahl der von den Mittelmächten gemachten Gefangenen.

(W.B.) Berlin, 20. April. Bis 1. März 1918 machten die Mittelmächte 3 450 000 Gefangene. Die Zahl überschreitet die Gesamtzahl der männlichen Erwerbstätigen Schwedens, Norwegens und Dänemarks um mehr als eine halbe Million. Sie übersteigt um ein Fünftel die männlichen Erwerbstätigen in Deutschland im Frieden. Die Mittelmächte gewannen damit ein Arbeiterheer, das auf wichtigem Gebiet der Volkswirtschaft wertvolle Dienste leistet und einen großen Teil der zum Kriegsdienst einberufenen Arbeitskraft ersetzt. Mit der Dauer des Krieges wächst dieses Arbeiterheer und seine Anpassung an die landwirtschaftlichen und technischen Bedürfnisse der Mittelmächte. Brachte doch die siegreiche Westschlacht in einem Monat einen Gefangenengewinn von rund 125 000 Mann.

Italienische Stimmen zur deutschen Offensive.

(W.B.) Bern, 20. April. Barzini meldet dem „S. S. Sera“: Es gelang den Deutschen ausgezeichnet, die Zusammenziehung und die Verschiebung der Mandveriermassen vor der Fliegeraufklärung zu verheimlichen. Alle Bewegungen wurden nachts ohne Lichter ausgeführt. Barzini fordert England auf, die Seemarine unverzüglich nach Frankreich zu entsenden; da, falls die Schlacht auf dem Kontinent zu ungunsten der Entente ausfalle, auch die Landesverteidigung durch die Armee in England zwecklos würde. — Der Korrespondent der „Stampa“ an der italienischen Front fordert die Italiener auf, insolge der Schlacht in Frankreich den Blick nicht von der eigenen Front abzuwenden, da heute militärisch und politisch alles dafür spreche, daß der Feind auch gegen Italien eine große Offensive plane.

Neue U-Bootserfolge.

(W.B.) Berlin, 20. April. Wieder 28 000 Br.-M.-Tonnen versenkt! Davon hat ein Unterseeboot unter der bewährten Führung des Kapitänsleutnants Rose in zäher, fast zweitägiger Verfolgung eines stark gesicherten Geleitzuges bei schwerer, die Tätigkeit des Bootes hemmenden Witterung fünf Dampfer mit zusammen über 21 000 Br.-Registertonnen aus einem Geleitzug herausgeschossen, darunter die englischen Dampfer „Port Campbell“ (6280 Brt.) und den Landdampfer „Cardillac“ (11 150 Brt.).

(W.B.) Berlin, 21. April. (Amtlich.) Im Ostteil des Vermessungsplans, auf der Linie, auf der vorwiegend die Kriegsmaterialtransporte des Feindes vor sich gehen, hat eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant z. S. Wargacha, den vollbeladenen englischen Dampfer „Nighani Brigade“ (5669 Brt.) und einen weiteren, mindestens 5000 Brt. großen Dampfer abgeschossen, den letzteren aus großem, stark gesichertem Geleitzug heraus. Die Gesamttonnenzahl aus den neuerdings eingegangenen Meldungen: 15 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Der drückende Mangel an Tankschiffen erfährt durch die gestern gemeldete Versenkung des „Cardillac“ eine neue Steigerung. Um den dringenden Bedarf der feindlichen Kriegsmarine zu befriedigen, mußten die Vereinigten Staaten, dem New Yorker „Journal of Commerce“ vom 13. Februar zufolge, 45 v. H. ihrer Oelbunker aus dem mexikanischen Golfverleer und 50 v. H. aus dem Stillen Ozean herbeiziehen und in die Fahrt nach Europa einstellen. Trotzdem verstummen nicht die Klagen über den Mangel an Petroleum und an Schiffen für dessen Einfuhr. Eine Zuschrift der „Times“ vom 5. März rügte die fehlende Aufmerksamkeit, die die britische Regierung diesem Notstand zu widmen habe. Maschinen zur Reinigung des Erdöl liegen seit vielen Monaten auf den New Yorker Börsen

Amtliche Bekanntmachungen.

Kgl. Oberamt Calw.

Betriebsstillstände und Polizeistunde während der Sommerzeit.

Durch Ministerialverfügung vom 12. d. Mts. (Staatsanzeiger Nr. 86) ist die Betriebsstillstände und Polizeistunde über die Dauer der diesjährigen Sommerzeit (15. April bis 16. September) auf a b e n d s 11 U h r festgesetzt worden.

Den 19. April 1918.

Regierungsrat Binder.

Taubenschlagsperr.

1. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, mit Rücksicht auf die Nahrungsmittelversorgung während des Kriegs, Anordnungen dahingehend zu treffen, daß zur Verhütung jeder Schädigung der Saat die Tauben über die Dauer der Saat eingesperrt zu halten sind (vergl. Art. 34 Abs. 1 Riff. 1 des Polizeistrafgesetzes). Wo eine ortspolizeiliche Vorschrift in dieser Hinsicht schon besteht, bedarf es weiterer Anordnung nicht; dagegen ist mit Nachdruck auf deren Einhaltung zu bringen. Bei Festsetzung des Zeitraums für die Sperre ist nicht nur auf die Verhältnisse der eigenen Markung, sondern auch auf diejenigen der Nachbargemeinden Rücksicht zu nehmen, auch wenn diese nicht zum Oberamtsbezirk gehören.

2. Auch während der Schlagsperr ist es streng verboten, freifliegende Tauben aller Art abzuschießen oder zu töten. (Verfügung des Stellv. Gen.-Komds. vom 18. 12. 17, St.-Mz. 298). Dies ist von den Ortspolizeibehörden immer wieder bekannt zu machen.

3. Das Brieftaubenwesen ist in jeder Hinsicht zu fördern. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß dem Verband Deutscher Brieftaubenliebhabervereine Schutz und Hilfe gewährt wird.

Kgl. Oberamt:

Binder.

und warten auf die Verschiffungsurlaubnis. Der starke Verlust an Landdampfern nötigte die Entente zu kostspieligen Umbauten von Handelschiffen in Tankschiffe. Neuerdings hat die englische Regierung wieder 71,4 Millionen Mark für Umbauten bewilligt. Präsident Wilson behnte anfangs Februar die Staatsaufsicht über die Industrie und den Handel mit Brennstoffen und Holz aus.

Die Minen an der holländischen Küste.

(W.B.) Rotterdam, 20. April. Im März sind an der niederländischen Küste 32 Minen angetrieben, davon 26 englischen, 4 deutschen und 2 unbekanntem Ursprungs. Seit Kriegsbeginn sind an der niederländischen Küste 4476 Minen angetrieben. Davon waren 3609 englischen, 80 französischen, 328 deutschen und 459 unbekanntem Ursprungs.

Ein deutscher Heimatflieg.

Zur Schlacht im Westen.

14 1/2 Milliarden! Welche Riesensumme von ungeweilter Arbeit steckt in dieser Zahl, und wiederum welchen energischen Willen drückt das deutsche Volk durch sie aus, auch im Innern seine Kräfte anzuspannen, und nicht nachzulassen, bis der Sieg unerschritten ist. Die Feinde schreiben heute Peter und Morbio, daß seit dem Zusammenbruch Rußlands und seit Beginn der deutschen Offensive im Westen die deutschen Forderungen gestiegen seien, daß man nicht mehr vom Verständigungs- und anreizlosen Frieden spreche. Alle feindlichen Staatsmänner weisen ihre Böller auf diese Tatsache hin. Wilson und Lloyd George haben den russischen Frieden einen deutschen Eroberungsfrieden geheissen, den man nicht genehmigen dürfe, und Lord Robert Cecil hat erst kürzlich gesagt, das alte Gerede, keine An-

regionen, keine Entschädigungen sei jetzt nach dem Angriff in alle Winde geweht, und man höre von nichts anderem, als von deutschen Annexionen, Entschädigungen und Sicherungen für einen Machtzuwachs der deutschen Militärkräfte und Seemarine für die übrige Welt. Dieses Geheule unserer Feinde ist nichts als elter Heuchelei. Wir fragen diese Pharisäer, wer hat im Dezember 1916 ein für beide Teile annehmbares Friedensangebot gemacht, wer hat dieses Angebot im Juli folgenden Jahres gewissermaßen erneuert, und welche Staatsmänner haben immer und immer wieder ihre Verhandlungsbereitschaft erklärt? Die Antwort weiß jedermann. Und was war die Antwort auf diese Friedensbereitschaftskundgebungen? Hohn und Spott aus dem Entente-lager. Allerdings haben auch die Langmut Michels und die Wiener Gutmütigkeit endlich ein Ziel gehabt, und man hat ebenso von Berlin wie von Wien aus den Herren an der Themse wie an der Selne und dem Elber in der Zeit kurz vor der deutschen Offensive in nicht mißzuverstehender Weise gesagt, der Verständigungswillen der Mittelmächte werde nur aufrechterhalten, wenn die Alliierten Neigung zur Verhandlung auf einer verständigen Grundlage bekunden. Das ist aber bis heute nicht geschehen, und die Kaiserkriegsgeschichte hat ja unverhüllt die französischen Forderungen nochmals festgelegt. Es blieb also nach der Niederwerfung Rußlands nichts mehr übrig, als das selbe System nun auch im Westen anzuwenden; aber daß wir nun, nachdem unsere Feinde wieder Ströme deutschen Blutes verlangt haben, einen entschädigungslosen Frieden nach Westen schließen sollen, wenn ein anderer, der uns die gewaltigen Opfer einigermaßen erträglich erscheinen läßt, möglich ist, das muß jedem, der noch gesunde Anschauungen über Verbrechen und Sühne hat, als grenzenlose Torheit vorkommen. Das hätte unsern Feinden so gepaßt, bis zum letzten Augenblick sich gegen alle Friedensbemühungen zu sträuben, um zum Schluß, nachdem man die Ausichtslosigkeit des Eroberungskriegs erfahren hätte, einen „Verständigungsfrieden“ zu schließen. So weit kann und darf aus reinem Selbsterhaltungstrieb die deutsche Mißbilligkeit nicht gehen. Und daß das deutsche Volk ebenfalls von dem unerschütterlichen Willen von einem deutschen Sicherungsfrieden durchdrungen ist und daß es zu seinen Führern das Vertrauen hat, daß sie ihm einen solchen erringen werden, dafür hat das Ergebnis der 8. deutschen Kriegskongresse einen klaren Beweis abgelegt. Um mehr als 2 Milliarden hat sie ihre Vorgängerin überholt und um 1 1/2 Milliarden ist sie größer, als die bisher bestgezeichnete Anleihe (die 6.). 87 Milliarden hat jetzt das deutsche Volk durch freiwillige Zeichnungen aufgebracht. Im September 1914 waren es 4,481 Milliarden, im März 1915 9,106, im September 1915 12,163, im März 1916 10,767, im September 1916 10,699, im April 1917 12,979, und im September 1917 12,342. Der letzte Milliardensteg dürfte unsern Feinden gezeigt haben, daß im deutschen Volk trotz der stets bekundeten Friedensbereitschaft kein Schwächegefühl ist, und daß es gewillt ist, den Krieg durchzuführen, bis unsere Feinde zum Nachgeben bereit sind.

Unsere Feldgrauen draußen werden durch den Heimatflieg in dem Grade moralisch gestärkt worden sein, in dem die Feinde durch die Erkenntnis des deutschen Siegeswillens geschwächt werden dürften. Zwar sprechen die feindlichen Heerführer wieder in zuversichtlichen Tönen. Der Oberbefehlshaber der feindlichen Westfront, Generalissimo Foch, hat den kühnen Anspruch getan, so wie er für Amiens garantieren konnte, so garantiere er auch für Calais und das nördliche Küstengebiet wie auch für Compiègne, das Einfallstor auf Paris. Wir wollen abwarten. Zurzeit herrscht zwar an

Die Entwicklung und Politik Englands. *)

Historische Streiflichter.

Von A. Weich, Pfarrer a. D. in Hirsau.

(Fortsetzung.)

Unterdessen hatte auch der Kurfürst Karl Albert von Bayern (Karl VII) mit Hilfe der unvermeidlichen Franzosen und der Sachsen gegen Oesterreich einige Erfolge erzielt. Oesterreich befand sich daher in einer schlimmen Lage. Ohne Bundesgenossen seinerseits stand es nach einer verlorenen Schlacht dem mächtigen „Dreibund“ Preußen, Bayern, Sachsen, Frankreich gegenüber. Kein Wunder, daß es unter diesen Umständen den mächtigsten seiner Feinde durch entgegenkommende Verhandlungen zu beschwichtigen suchte, indem es ihm die Abtretung von Schlesiens in Aussicht stellte, und Friedrich, der als guter Patriot nicht wollte, daß Deutschland wieder einmal den europäischen Kriegsschauplatz bilde, ließ die Waffen eine zeitlang ruhen.

So bekam Oesterreich Lust, vertrieb die Bayern und rückte in München ein, ja es kam so weit, daß Maria Theresia daran dachte, Bayern als Reichslehen einzuziehen. So war also damals Bayern in Gefahr, in Oesterreich aufzugehen.

Da wurde Friedrich Bayerns Rettung. Er hatte ohnehin von Oesterreich noch keine Garantien für die Abtretung Schlesiens erhalten, fürchtete, daß er selbst nach Niederwerfung Bayerns das nächste Opfer österreichischer Umwälzung werde und wollte überhaupt nicht, daß ein deutscher

Staat seine Selbständigkeit verliere. Darum griff er aufs neue zu den Waffen und rückte in Mähren ein.

Während des Stillstands der Operationen hatte Friedrich unterdessen die gründliche Ausbildung der Reiterei selbst in die Hand genommen. Schon das Reglement von 1727 hatte den Grundsatz enthalten: Keine Eskadron soll abwarten, bis sie attackiert wird, sondern allemal zuerst den Feind attackieren; aber daß dieser Grundsatz der Kavallerie in Fleisch und Blut überging, ist der Arbeit Friedrichs zu verdanken. Von morgens um 4 Uhr bis abends vor Schlafengehen saß er im Sattel und ruhte nicht, bis er sagen konnte: „Meine Kavallerie ist anjeho in solcher Ordnung, als ich sie wünsche“. Im Mai 1742 kam es zum zweitenmal zur Schlacht und zwar bei den Dörfern Gasslau und Chotusitz, wo 24 000 Preußen gegen 28 500 Oesterreicher standen. Diesmal bewährte sich nicht nur die preussische Infanterie, sondern auch die Kavallerie aufs glänzendste. Wie Karlenhäuser sanken, nach dem Bericht eines Augenzeugen, die österreichischen Schwadronen dahin. Maria Theresia besahte sich nun, mit dem gefährlichsten ihrer Feinde wirtlichen Frieden zu schließen. Schon am 11. Juni 1742 folgte dem Siege von Chotusitz der Friede von Breslau, der dem jungen Könige Schlesiens und die Grafschaft Glatz brachte als Gewinn eines nicht länger als ein Jahr dauernden Feldzuges. So hatte Friedrich vorläufig seinen nächsten Zweck erreicht.

Aber schwere Gewitter zogen von neuem herauf. Maria Theresia warf Karl VII. und dessen Bundesgenossen vollends nieder und schloß ein förmliches Bündnis mit England, Sardinien, Sachsen und Holland. So stand sie mächtiger da denn je (1743).

Wie in aller Welt, kommen dann aber die Engländer zur Einmischung in die österreichisch-preussischen Handel

und in den auf Sette Osterreichs stehenden Mächtebund herein? Wie wir wissen, war Spanien aus Krankenlager gefesselt und Hollands Rückgrat gebrochen; beide konnte somit John Bull als „Beschützer der Schwachen“ nötigenfalls Lebend in seine Arme schließen. Dem gallischen Hahn hingegen waren erst einige Federn ausgerupft. So war er noch kampffähig und darum noch nicht reif für die englische Freundschaft, sondern vielmehr Gegenstand heftiger Verfolgung. Wie der unglückliche Hasentreiber in W. Hauffs Erzählungen von dem unheimlichen Vortage durch die Flucht seiner Zimmer zu tot gehet wurde, so scheuchte England die Franzosen auf allen Gebieten, damit sie niederbrechen sollten. Sobald man in London die Franzosen auf preussischer Seite erblickte, nahm man als Gegner Frankreichs für Oesterreich Partei und das um so leichter Herzens, als das Schlachtfeld wieder auf deutschem Boden lag und hauptsächlich mit deutschem Blute getränkt wurde. Denn die jetzt unter englischer Vormacht stehenden Hannoveraner und außerdem gekaufte heffische Truppen waren es, aus denen die englische Armee im wesentlichen bestand.

Armes Deutschland, dessen Söhne für fremde Interessen immer wieder bluten mußten! Neben England war es um jene Zeit besonders auch Holland, das sich als häufiger Kunde auf dem deutschen Aftenmarkt einstellte. Welche Sammerzonen vollends, wenn die von herzloser Willkür um einen Judaslohn an kalte Krämerseelen verschafferten Schlachtopfer von Haus und Heimat hinweggetrieben wurden, zur Verfrachtung in fremde überseeische Kolonien! Sein ergreifend anschauliches Bild davon gibt uns der schwäbische Dichter Th. F. D. Schubart in seinem Kapliede.

Fortsetzung folgt.

*) Wird in Buchform herausgegeben (150 Seiten stark). Preis gebunden 1.— M., gebunden 1,60 M. Bestellungen nehmen unsere Austräger und die Geschäftsstelle entgegen.

den Hauptfronten eine gewisse Ruhe, d. h. es sind keine Kampfhandlungen größeren Stils zu verzeichnen. Aber der lebhafteste Artilleriekampf an bestimmten Frontabschnitten läßt darauf schließen, daß die Kampfpause nicht mehr lange dauern wird. Die Engländer sollen schon mit der Räumung des Ypernbogens begonnen haben, der heute eigentlich schon mehr eine Schlinge darstellt, die nur nach Nordwesten zu offen steht. Westwärts der DYS und nördlich der Somme ist ebenfalls noch Kampfpause, während südlich der Somme, südöstlich von Amiens, die Franzosen in letzter Zeit ihre vergeblichen Versuche, das verlorene Gelände zurückzugewinnen, fortgesetzt haben. Ein neuer Angriff brachte den deutschen Waffen zwischen Maas und Mosel, auf dem Frontabschnitt zwischen St. Mihiel und Pont-a-Mousson, einen schönen Erfolg. Bei Seicheprey, das etwa 18 Kilometer östlich von St. Mihiel und 20 Kilometer westlich von Pont-a-Mousson liegt, drangen unsere Truppen bis zu zwei Kilometer Tiefe in die amerikanischen Stellungen ein. Seicheprey liegt etwa 20 Kilometer nördlich von der Festung Toul. O. S.

Aus dem feindlichen Lager.

Die englischen Vorbereitungen zur Monopolisierung des Handels mit Belgien.

(W.B.) London, 20. April. Das Neutische Bureau erfährt, daß heute die erste Sitzung des englisch-belgischen Handelsausschusses in London stattgefunden hat. Die Wiederherstellung der belgischen Industrie nach dem Kriege und ihre Versorgung mit Rohmaterial, sowie die Befreiung des belgischen Handels vom deutschen Einfluß waren Gegenstand der Erörterung. Man beschäftigte sich mit Beratungen darüber, wie viele Manufakturwaren an Belgien geliefert werden könnten, und mit der Frage einer vermehrten Einfuhr belgischer Waren in das britische Reich. Englische, an dem wirtschaftlichen Aufbau Belgiens interessierte Firmen betonten die Wichtigkeit dieser Einfuhr. — Der leitende Direktor verschiedener Schiffahrtsgesellschaften, Lord Incheape, sagte bei einem Essen anlässlich dieser Verhandlungen: Er könne den belgischen Freunden versichern, daß, wenn sie bereit seien, die englischen Schiffseigentümer zu unterstützen, diese bereit seien, dem belgischen Handel jede Erleichterung zu gewähren, Hand in Hand mit den belgischen Schiffseigentümern zu arbeiten und alles dranzusetzen, sowohl den Einfuhr- und den Ausfuhrhandel Antwerpens für die belgischen und englischen Schiffseigentümer zu reservieren.

Die Vergewaltigung der Neutralen durch England und Amerika.

(W.B.) London, 20. April. „Daily Chronicle“ teilt mit, daß das Auswärtige Amt die Absicht habe, in der Angelegenheit der Requirierung der niederländischen Schiffe eine neue Note an die niederländische Regierung zu richten. Sie ist darauf hingewiesen worden, daß sich bei einer neuen Untersuchung herausgestellt habe, daß die Beschlagnahme bringend notwendig war, bringender als man ursprünglich dachte. Ferner wird in der Note erklärt, daß die Regierung eines kriegführenden Landes zweifellos das Recht habe, den Besitz von Neutralen mit Beschlagnahme zu belegen, wenn er sich innerhalb des Hoheitsgebietes der betreffenden Regierung befindet.

(W.B.) Malinö, 20. April. „Sv. Dagbladet“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Amerika bei den Verhandlungen mit Norwegen die neue Forderung aufgestellt habe, die Ausfuhr des Landes solle unter die Kontrolle amerikanischer Beamter gestellt werden. Norwegen solle also unfähig wie ein Vasallenstaat behandelt werden, mit fremden Beamten in seinen Häfen, die die Ausfuhr überwachen.

Sonnino über die Kaiserbriefgeschichte.

(W.B.) Rom, 22. April. (Stefani.) Am Schluß der Kammer Sitzung am Samstag hat Minister Sonnino den Abg. Ciriani, nicht auf seiner Interpellation zu bestehen betreffend den neulichen Streit zwischen Clemenceau und der österreich-ungarischen Regierung über Vorschläge der Feinde zu Friedensverhandlungen. Sonnino gab folgende Erklärung ab: Die italienische Regierung, die von ihren Verbündeten über diese verschiedenen Versuche unterrichtet worden ist, hatte niemals dagegen etwas einzuwenden. Sie gab den Verbündeten ihre unbedingte Ueberzeugung zu verstehen, daß diese Vorschläge und Unterredungen keinen praktischen Zweck haben könnten. Die Regierung glaubte stets, daß es sich um Manöver des Feindes handle zu dem doppelten Zweck, Mißtrauen und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten hervorzurufen und zu Kriegszwecken das natürliche Gefühl der Niedergelassenheit auszunutzen, das jede Nachricht von Friedensverhandlungen unter der Bevölkerung hervorrufen könnte.

Die dynastische Postille in Rumänien.

(W.B.) Berlin, 22. April. Der „L.-M.“ meldet aus dem Haag: Bei einer Unterredung, die der Budapest Korrespondent der „Amsterdamer Zeitung“ „Tijd“ mit einem rumänischen Diplomaten, der vor dem Krieg in London war und während des Krieges im rumänischen Auswärtigen Amt eine maßgebende Rolle spielte, sagte dieser Staatsmann: Seit dem Tode König Karls lag die rumänische Postille vollständig in den Händen der Königin. Der König spielte eine jämmerliche Rolle. Bratianu und Take Jonnescu taten nur, was die Königin dekretierte. Die Niederlagen und die Enttäuschungen haben die Königin sehr tief getroffen. Aber sie war es, die vor dem Sturz Kerenski schon Verbindung mit den Zentralmächten wünschte und den Weg zum Frieden bahnte. Ihre einzige Friedensbedingung war, daß der Thron für König Ferdinands Dynastie gesichert bleiben müsse.

Schießübungen in Wladivostok.

(W.B.) London, 20. April. (Neuter.) „Daily Mail“ berichtet aus Tokio vom 10. April: Gestern feuerten in Wladivostok in der Dunkelheit bolschewistische Truppen auf japanische Marinekruppen. Diese erwiderten das Feuer. Sie hatten keine Verluste.

Bermischte Nachrichten.

Bum Brand der alten Zeppelinhalle in Friedrichshafen.

(W.B.) Berlin, 21. April. (Amlich.) Am 13. April abends entstand in den Werftanlagen bei Friedrichshafen ein Schabenseuer, das auch eine alte Zeppelinhalle ergriff. Es gelang, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und bald zu löschen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend.

Einträgliche Geschäfte.

(G.S.) In Berlin hatte der Musiker Paul Gieselsky eine Brotkartensfabrik eingerichtet, die ihm in der Woche bis zu 30 000 M. einbrachte. Es ist dies anlässlich einer Verhandlung gegen ihn wegen Totschlags ans Tageslicht gekommen.

Putschversuche der Anarchisten in Moskau vereitelt.

(W.B.) Berlin, 22. April. Der „L.-M.“ meldet aus Basel: Die „Times“ melden: Nach gewissen aus Moskau eingetroffenen Nachrichten hat die maximalistische Regierung zum Zwecke der Vereitelung der Komplotte, die von den Anarchisten vorbereitet wurden, in der Nacht vom 11. auf den 12. April mit Geschützen und Maschinengewehren die Häuser, in denen sich die Anarchisten in verschiedenen Quartieren der Stadt eingerichtet hatten, beschossen lassen. Nach einem schwachen Widerstand wurden diese Häuser von den Roten Gardeisten besetzt.

Stadt und Land.

Calw, den 22. April 1918.

Beförderung.

Unterschiedl. Rich. Bachteler von Unterreichenbach wurde zum Offiziersaspiranten ernannt.

Vermittlungsstelle für landwirtschaftliche Anwesen.

In einer Bekanntmachung der Zentralstelle für die Landwirtschaft wird empfohlen, landwirtschaftliche Anwesen, deren Erhaltung im gegenwärtigen Besitze im einzelnen Fall unmöglich ist, tunlichst der Ansiedelung von Kriegervitwen, Kriegsinvaliden und sonstigen Kriegsteilnehmern zuzuführen, sofern sie sich hierfür eignen. Zur Förderung dieses Zwecks wurde bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Vermittlungsstelle für landwirtschaftliche Anwesen eingerichtet, der die Aufgabe zukommt, die für Kriegsinvaliden, sonstige Kriegsteilnehmer und Kriegervitwen geeigneten verlässlichen Anwesen in Verzeichnissen zusammenzustellen und diese Verzeichnisse den Organen der Kriegsinvalidenfürsorge, insbesondere den mit der Berufsberatung und der Kapitalabfindung betrauten Stellen, sowie den Ansiedlungslustigen zugänglich zu machen.

Ernährungsfragen in den Kommissionen.

(G.S.) Stuttgart, 20. April. Zur Eierversorgung wurde im Doppelausschuß der 2. Kammer nach Ablehnung weitergehender Anträge ein Antrag Eisele-Hieber (V.-M.) dahin angenommen, daß die Landesversorgungsstelle von der Befugnis, die Liefererschuldigkeit an Eiern zu ermäßigen, sowohl den Gemeinden als den einzelnen Geflügelhaltern gegenüber in geeigneten Fällen häufiger Gebrauch mache; ferner gleichfalls mit großer Mehrheit ein Antrag von Hieber (N.) und Genossen, dahin, daß gegenüber Ablieferungsämtern die Stärkung in Zuteilung anderer Bedarfsgegenstände nur bei vorläufiger Verletzung der Lieferungsverpflichtung verfügt werde. Ebenso wurde ohne Abstimmung angenommen ein Antrag-Plüger (S.), daß den Geflügelhaltern durch Zuweisung von Futtermitteln die Durchhaltung ihrer Bestände tunlichst erleichtert werde. Zum allgemeinen Teil wurde angenommen ein Antrag Vogt (W.) und Genossen auf rechtzeitige und ausreichende Zuweisung der zur Instandhaltung der landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen notwendigen Rohstoffe. Ebenso wurde angenommen ein Antrag Kiene (Z.) und Genossen: Zur Sicherung der Volksernährung der Landwirtschaft, sowie den mit der Lebensmittelversorgung befaßten Gemeinden und Privatbetrieben die erforderlichen Arbeitskräfte und Pferde von der Heeresverwaltung zu überlassen, insbesondere daß Besitzer und Leiter landwirtschaftlicher Betriebe in weitestem Umfang beurlaubt, sowie garnisons- und arbeitsverpflichtungsfähige Soldaten tunlichst in einer der ihrer Heimat nächstgelegenen Garnisonen untergebracht, jedenfalls beurlaubt oder zurückgestellte Landwirte nicht zur Verwendung in anderen landwirtschaftlichen Betrieben der Bewirtschaftung des eigenen Betriebes entzogen werden sollen. Sodann wurde über einen Antrag v. Gauß (B.) und Genossen beraten, wonach die Einhaltung von Vorschriften über die Rationierung der Lebensmittel auch in öffentlichen Gastwirtschaften wirksamer als bisher beaufsichtigt und verhindert werde, daß die Belästigung statt im eigenen Haushalt in öffentlichen Gastwirtschaften und Pensionen geschehe, lediglich zu dem Zweck, den Beschränkungen zu entgegen, denen die Privathaushaltungen unterworfen sind. — (Fortsetzung nächsten Dienstag.)

(G.S.) Göttingen, 20. April. Die bürgerlichen Kollegien haben einstimmig beschlossen, für die Kriegspatenschaft den Betrag von 15 000 M. aufzubringen. Sämtliche bürgerlichen Kollegien (33) sind als Vertreter der Stadt in persönliche Beziehung zu je einem P-waisenkind getreten. Für jedes Kind werden 300 M. der Oberamts Sparkasse einbezahlt, der Rest von 3600 M. wird als Dispositionsfonds bei der Kasse angelegt.

für die Schriftl. verantwortlich Otto Seilmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

R. Wirtl. Staatsforstverwaltung.

Forchen-Stammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Aus den Forstbezirken Altsgmünd, Altensteig, Calmbach, Comburg, Crailsheim, Dankollsweller, Enzklosterle, Freudenstadt, Gerabfetten, Gmünd, Gschwend, Herrenalsh, Hirtau, Hohengehren, Hoffstett, Hohenheim, Klosterreichenbach, Langenbrand, Mochenwangen, Ochsenhausen, Ravensburg, Rottenmünster, Schönmünzsch, Schorndorf, Schreihelm, Simmersfeld, Tettmang, Wangen, Weil im Schönbuch, Weingarten, Welzheim, Wiernsheim und Willbad werden verkauft:

17 376 Stämme mit Fm. Langholz: 3116 I., 7353 II., 6441 III., 1620 IV., 387 V., 8 VI. Kl.; Sägholz: 469 I., 611 II., 119 III. Klasse.

Bedingungslose Angebote auf die einzelnen Lose, ausgedrückt in ganzen und Zehntelprozenten der Forstpreise 1918, wollen unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Stammholz“ versehen spätestens bis

Donnerstag, den 2. Mai 1918, vormittags 8^{1/2} Uhr,

bei der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart, Militärstraße 15, eingereicht werden. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bietenden anwohnen können, findet vormittags 9 Uhr im Gebäude der Königl. Forstdirektion, Stuttgart, Militärstraße 15, 2. Stock, statt. Der Zuschlag erfolgt nachmittags 4 Uhr desselben Tags, bis zu welchem Zeitpunkt die Bietenden an ihre Gebote gebunden bleiben. Losverzeichnisse und Angebotsdrucke von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Auf

1

Mai

bestellen Sie schon jetzt das Calwer Tagblatt, beliebt durch seinen vorzügl. Nachrichtendienst u. seine volkstüml. geschrieb. Leitartikel.

Zu verkaufen.

Eine gebrauchte Schreibmaschine

hat preiswert abzugeben G. Burkhardt, Ottenbronn.

Stadtschultheißenamt Calw.

Es wird darüber geklagt, daß die

Wiesen von Unbefugten zwecks Blumenpflücken usw. betreten werden.

Bei der jetzigen Futterknappheit muß jede Beeinträchtigung des Futterertrags vermieden werden. Der Feldhügel ist daher angewiesen, jedes unbefugte Betreten fremder Grundstücke zur Anzeige zu bringen.

Calw, den 20. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. V. Dreiß.

Stadtschultheißenamt Calw.

Die Viehhalter

werden auf die oberamtliche

Bekanntmachung über Schlacht- und Nutzvieh

vom 16. ds., Calwer Tagblatt Nr. 91, namentlich Art. 14, derselben hingewiesen.

Eier-Verkauf

am Dienstag, den 23. ds., vormittags 8^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr Buchstaben A bis R, nachmittags 2^{1/2} bis 5 Uhr Buchstaben L bis Z, auf dem Rathaus Zimmer Nr. 8. Auf eine Person entfallen 2 Eier, die Lebensmittelbücher sind vorzuzeigen.

Calw, den 20. April 1918.

Stadtschultheißenamt: A. V. Dreiß.

Dachtel, den 20. April 1918.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß nun auch **der dritte unserer lieben und unvergeßlichen Söhne**



Gottlob Erbele,

Fahrer in einem Feld-Art.-Regt.,

im Alter von 23 Jahren am 5. April für unser liebes Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Familie Friedrich Erbele und Geschwister.

Javelstein, den 20. April 1918.

Trauer-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe



Füsilier

Jakob Fischer,

in einem Füsilier-Regiment,

im Alter von 19 1/2 Jahren durch Kopfschuß auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

In tiefem Schmerz:

die Eltern: Gottlob Binder, z. Zt. im Felde und Frau Margarethe, geb. Fischer; die trauernden Geschwister und Großeltern.

Neubulach, den 20. April 1918.

Dankfagung.

Für die in so reichem Maße erwiesene liebevolle Teilnahme an dem so schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers



Ludwig Schwenter

die wir von Nah und Fern erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte unseres Herrn Stadtpfarrers Schlaich und für die zahlreiche Teilnahme der Kriegervereine Neubulach, Oberhaugstett, Liebelsberg und Altbulach am Trauergottesdienst sprechen hiemit den herzlichsten Dank aus.

Familie Schwenter.

Arbeiter und Arbeiterinnen suchen die Teinacher Mineralquellen.

Trauerdruckfachen liefert rasch die Druckerei ds. Bl.

In die Heimat

versteht fühlt sich der Feldgraue, wenn er sein Heimatblatt im Unterstand lesen kann.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.—; 50 Blumenkarten Mk. 3.—.

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28 : 23 cm oder 68 : 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg. Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme

Paul Rupp, Freudenstadt 223.

Piano

besseres und älteres und Tafelklavier von Privat oder Händler gegen Vorzahlung zu kaufen gesucht.

A. Seeger, Stuttgart, Schellingstr. 5.

Verbessert wird jede Handschrift
Handelskurse für alle Berufe (Einf., dopp., amerikan. buchf., Maschinenschr., Stenogr.)
Lehrpl. gratis. Hofkalligr. Gander, 61 Lange-Strasse 61 in Stuttgart.

Mit Antritt möglichst zum 1. Mai wird ein braves fleißiges

Mädchen

gesucht.

C. Wenzel, Worms a. Rh., Schillerstraße 3.

Magd-Gesuch.

Auf 1. Mai wird ein mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertrautes Mädchen gesucht.

Anfragen an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

1 Jungen,

nicht unter 15 Jahre alt, für meine Gärtnerei gesucht.

B. Widmann, Oberamtsbaumwart.

In der Druckerei dieses Blattes wird ein aufgeweckter Junge als

Schriftseher-

Lehrling

angenommen.

Bad Liebenzell. Eine 21 Wochen trüchtige

Fahr-



verkauft Friedrich Vörcher, Bäder

Calw, den 20. April 1918.

Dankfagung.

Für die Beweise warmer Teilnahme an unserem tiefem Leide bitten wir nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Johannes Seeger, Privatier, mit Familie.

Calw, den 19. April 1918.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, während der langen Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante



Elisabeth Kathrine Reinhardt,

für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für die vielen Blumenpenden, den Herren Ehrenträgern, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: der Vater: Johann Georg Reinhardt.

Liebenzell, den 22. April 1918.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgang meiner teuren Gattin, unserer lieben Mutter und Tochter

Margarethe Kaul,

geb. Schoppe,

gestatten wir uns, unseren innigsten Dank auszudrücken.



Heinr. Kaul.

Calw, 19. April 1918.

Geschäfts-Empfehlung.

Da ich das

Limonadegeschäft

von Herrn Hammer, Konditor, käuflich erworben habe, bitte ich die Herren Wirte von Stadt und Land um gütige Abnahme.

Achtungsvoll

Kud. Beck, Haaggasse 192 b.

Ein kleines Kind

wird in gute Pflege genommen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Kaufe ständig

Fleisch

von gefall. Vieh,

jeder Art,

zu Fischfütterzwecken

A. Gropp Rohrdorf-Nagold Telefon 60.

Wuystuch-

Kleiderschuber,

Birtenbesen,

Stahlsohlenschoner,

Schuhneßel,

empfiehlt

Fried. Pfeiffer, Mühlweg.

Leiterwagen,

2spänner, leicht stark gebaut, sucht

H. Luz, Telefon 6.

Eine Ziege

und

200 Liter Most

verkauft Frau Rohr, Bindhof.